

Ohne Zugangsnummer

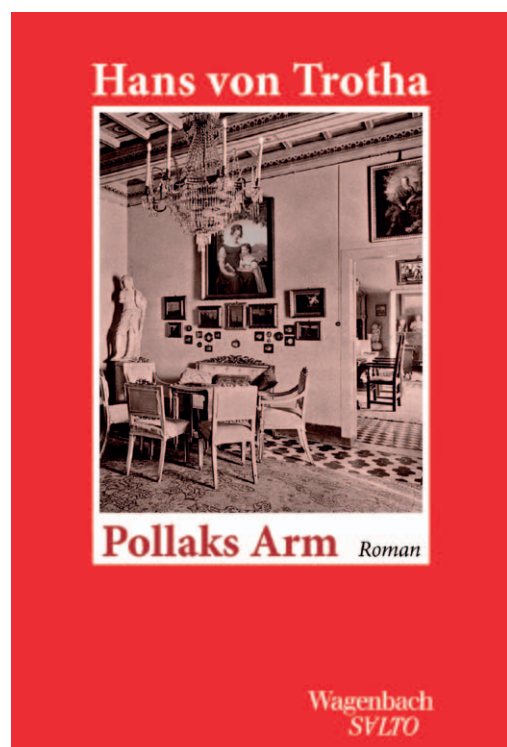
Plattitüde über das Medium wird ausgelassen, Zitate über Bücher werden den Protagonisten mitunter leicht verändert in den Mund gelegt, ohne als solche gekennzeichnet zu werden.

Poesie und Büchermagie haben allerdings viele Leser*innen bezaubert, denn das Buch stand wochenlang auf der Spiegel-Bestsellerliste.

Kunst und Kultur in Zeiten von Krieg und Verfolgung

Thomas Grohmann (Kunsthochschule für Medien Köln/Bibliothek)

Hans von Trotha: Pollaks Arm. Roman. – Berlin : Verlag Klaus Wagenbach, 2021. – 144 Seiten. – (Salto; 260). – ISBN 978-3-8031-1359-7; 18,00 EURO



Rom, 16. Oktober 1943.

K., ein Gesandter des Vatikans, soll den jüdischen Kunsthändler Ludwig Pollak (*1868) hinter die schützenden Mauern des Kirchenstaats bringen, um ihn und seine Familie vor dem Zugriff und den Repressalien der deutschen Besatzer zu schützen [vermutlich eine Ausnahme, denn trotz der Ersuche von einflussreichen Personen, die von der Razzia der Schutzstaffel wussten, hat Papst Pius XII. wohl nur wenig Initiative gezeigt, der bevorstehenden Gewalttat, die

darin mündete, dass 1.035 jüdische Menschen am 18. Oktober nach Auschwitz verschleppt wurden, etwas entgegenzusetzen]. Die SS hatte unter der Führung von Theodor Dannecker eine Liste mit den Adressen von jüdischen Bürgern erarbeitet.

K. möchte Pollak dazu bewegen, dass er seine Familie weckt und mit ihm kommt, doch der Kunsthändler will trotz der drohenden Gefahr Rechenschaft über sein Leben ablegen. Ein Wettlauf mit der Zeit beginnt.

Ludwig Pollak erzählt und springt assoziativ von einem Erlebnis zum nächsten: Von seiner Kindheit und dem Aufwachsen in Prag, der Fertigstellung seines ersten Katalogs, von einer Reise auf Goethes Spuren, wie er im Museo Barracco gearbeitet hatte und wie es später abgerissen wurde. Seinem Erleben der Dreyfus-Affäre. Wie er Rom im Ersten Weltkrieg verlassen musste. Von seinen Treffen mit Richard Strauss und Gerhart Hauptmann. Wie er den verschwundenen Arm der Hauptfigur der Laokoon-Gruppe wiederfand und seine Sicht auf die kunsthistorische Bedeutung dieser Entdeckung.

Und immer wieder Goethe, der auch Pollaks Heimatwahl mit beeinflusst hatte ...

Das Buch „Pollaks Arm“, eine in Romanform gebrachte Biografie von Ludwig Pollak, bietet vielerlei Zugänge.

Kunst, Kunstgeschichte, Geschichte, Rom, Goethe, die Leidenschaft am Sammeln:

„Wenn Pollak auf die Kataloge kommt, flammt ein Feuer auf, das in seinen jungen

Jahren regelrecht gelodert haben muss. Der Katalog ist sein Metier. Er ist seine Form, seine Art, der Nachwelt etwas Bleibendes zu hinterlassen, Antworten, nicht nur Fragen. Vielleicht ist es der Ausdruck einer Sehnsucht, die verwirrende Welt, die uns umgibt, wenigstens im begrenzten Feld einer Sammlung exemplarisch zu sichten und zu ordnen, in ein System zu überführen, zu einem großen Ganzen zu fügen, das allen zugänglich und verständlich ist. Zu zeigen, dass so etwas wie Ordnung oder Harmonie, vielleicht sogar Vollkommenheit doch möglich ist. In Pollaks Augen ist beides, der Aufbau einer Sammlung und deren Spiegelung in einem Katalog, Kunst.“

Man spürt die Freude, die Ludwig Pollak angesichts von Kunst und Kultur empfunden haben muss.

Dem Autoren Hans von Trotha gelingt es, jedem, der ebenfalls ein wenig Sinn für diese Errungenschaften menschlichen Lebens hat, diesen Funken weiterzugeben.

Ob man will oder nicht: Nach Lektüre dieses Buches findet man sich vor einer Bücherwand, einem Bild oder in einem Museum wieder.

Doch auch die dunkle Seite – Kulturverlust, Verfall aller Werte –, die ja den Rahmen dieser Erzählung bildet, stimmt nachdenklich. Wie konnte es zum Dritten Reich kommen? Einem Genozid? Und zum Zweiten Weltkrieg?

Warum gerät ein Mensch, der als hilfsbereit galt, der sich mit seinem Tun in die Kunstgeschichte einschrieb, in das Fadenkreuz eines unbeschreiblichen Hasses?

Der Judenhass hat eine über 2.500 Jahre lange Geschichte. Die NS-Zeit mit dem Holocaust markiert dabei einen historisch einzigartigen Tiefpunkt. Es kann nie oft genug gesagt werden: Wir müssen die Erinnerungen an diese Gräuelpflegen, damit sich Derartiges nie wiederholen kann!

Oder in den Worten Ludwig Pollaks in diesem Buch:

„Es ist wichtig, dass wir unsere Geschichten erzählen, sie weitergeben!“

Es ist ein sehr leidenschaftliches, ein sehr interessantes, ein sehr gutes Buch!

Der Mord als schöne Kunst betrachtet

Katharina Koop (RWTH Aachen University / Fakultätsbibliothek Architektur)

Konrad Bernheimer: Tödliche Gemälde. Ein Kunstkrimi. – Stuttgart : Langen Müller, 2020. – 336 Seiten. – ISBN 978-3-7844-3558-9; 22,00 Euro

Ein Buch ganz nach meinem Gusto. Es geht ums Reisen, Essen und Trinken, Kunst und Mord. Bitte das Letzte nicht falsch verstehen, aber in meiner Dissertation habe ich mich mit Morddarstellungen in Grafik und Malerei beschäftigt, auch aus dem einfachen Grund, weil ich gerne Krimis lese.¹ Und so hat mich natürlich der Klappentext angesprochen, denn es geht um einen Kunsthändler, Geheimagenten und Gourmet, der zum mordenden Künstler wird, indem er seine Taten nach Kunstwerken

inszeniert. Allerdings haben von den zehn Morden im Buch – wenn mir nicht noch einer durchgegangen ist, denn es fallen auch schon mal Opfer einfach um und erst später stellt sich deren Tod als Mord heraus – nur drei wunderbare Kunstwerke als Vor-Bilder.

Unser mordender James Bond heißt John Blumenstein, alias Jonas Blume, zusammen aufgewachsen mit seinem Zwillingbruder Martin, der später auf der anderen Seite des Gesetzes, als BKA-Psychologe tätig sein wird. So verschieden die Brüder als Erwachsene sind, so verschieden waren sie schon als Kinder. Der alte Hass aus der Kindheit beeinflusst dann auch ihr späte-